

Der deutsche Postmindestlohn vernichtet Arbeitsplätze
- Die wahre Geschichte -


Post & Logistics
global union



uni
Post & Logistics
global union
Rolf Büttner

Weltpräsident

Union Network International Post und Logistik

Präsident

Union Network International Europe Post und Logistik

Wider die Politiklegende

„Skrupelloser Gesetzgeber ruiniert durch einen Mindestlohn die glänzende Zukunft eines jungen dynamischen Erfolgsunternehmens. So ungefähr lautet die Dolchstoßlegende, die nach der Pleite der PIN-Group zu erwarten ist (FTD, 10.12.2007).“



FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

„PIN ist nicht am Mindestlohn,
sondern an sich selbst gescheitert“

Mindestlohn als Vorwand

Süddeutsche Zeitung Magazin

„Ursachen sind auch das mangelhafte Geschäftsmodell und die Entwicklung des Briefmarktes. Sicher erhöht der Mindestlohn die Kosten aller Konkurrenten des Noch-Monopolisten Deutsche Post. Allerdings haben diese auch keinen Anspruch auf indirekte Subventionen. Um nichts anders handelt es sich aber, wenn einige Briefträger neben ihrem Lohn noch staatliche Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. Ein Geschäftsmodell auf solchen Löhnen aufzubauen, ist gewagt.“ (SZ, 10.12.2007).

Mindestlöhne sind nicht verantwortlich für den Arbeitsplatzabbau bei Briefdienstleistern

Jürgen Richter, Ex-Vorstandsvorsitzender Axel-Springer-Verlag:



„Es gefällt mir nicht, dass man hier versucht, Managementfehler, die in der Vergangenheit in den letzten Jahren passiert sind, auf die Politik abzuwälzen. (...) Man sollte eingestehen, dass man hier bei der Beurteilung des Marktes und der Zukunftschancen Fehler gemacht hat.“ (ARD-Report Mainz, 10.12.2007)

Springer treibt Posttochter in Pleite

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

„Döpfungerversuche, das Scheitern allein auf den geplanten Mindestlohn für Briefzusteller zu schieben. Stundenlöhne von bis zu 9,80 Euro werden es Postunternehmen zwar schwer machen, sich gegenüber der Deutschen Post zu behaupten. Bei der PIN-GROUP dominieren aber hausgemachte Probleme. So gelingt es dem Unternehmen nur schwer, ein wirtschaftlich und logistisch funktionierendes, bundesweites Postzustellnetz aufzubauen.“ (FTD, 10.12.2007)

Die Diskussion um den Mindestlohn ist doch nur
der Vorwand für eine....falsche Entscheidung

Jürgen Richter, Ex-Vorstandsvorsitzender Axel-Springer-Verlag:

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

„Es sind enorme Fehler gemacht worden, weil man die Pin-Anteile von den Regionalzeitungsverlagen viel zu teuer gekauft hat, um die Mehrheit der PIN-AG zu erlangen.(...) Die Diskussion um den Mindestlohn ist doch nur der Vorwand für eine rasche Revision der falschen Entscheidung gewesen.“(FAZ, 12.06.2008)

Der Optimierungsbedarf springt einen förmlich an

Horst Piepenburg, Insolvenzverwalter der PIN-Group:

Süddeutsche Zeitung Magazin

„Um flächendeckend Briefe austragen zu können, sind viele Gesellschaften gekauft, aber dann nicht integriert worden. Es gibt viele Regionalgesellschaften und Parallelstrukturen, die wir jetzt schnell bereinigen. Der Optimierungsbedarf springt einen förmlich an.“ (SZ, 09.01.2008)

Billige Beute

Financial Times Deutschland, 26.06.2008

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

„Ich kann nicht verstehen, wie man für so viel Geld sinnlos Firmen aufkauft, ohne das man prüft, wofür man sein Geld ausgibt.“ Eine Riesenkatastrophe für den Konzern sagt der ehemalige Springer-Chef Jürgen Richter. Fast 5800 Menschen kostete das Experiment den Job. Das Debakel hat sich bereits bei der Personalauswahl angekündigt: Im Herbst 2005 wird der Logistikmanager Günter Thiel mit dem Aufbau von Pin betraut. Einst hat er die Spedition Thiel Logistik gegründet und diese durch Zukäufe schnell groß gemacht. Wohl zu schnell. BMW-Miteigner Stefan Quandt, der die Mehrheit der Firma von Thiel übernimmt, muss das schmerzhaft erfahren. Der Kurs der Aktie stürzt ab und Quandt verliert viel Geld. „Er flog mit seinem Privatjet durch Deutschland und sammelte Zustellfirmen“, erinnert sich einer der beteiligten Manager. Nicht alle sind von dem Erfolg so überzeugt wie Döpfner.

Billige Beute

Financial Times Deutschland, 26.06.2008

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

„Die WAZ tritt im Sommer 2007 ihre 25% für 175 Mio. € an Springer ab, Holtzbrink kassierte für seinen Anteil 167 Mio. € und Thiel erhielt über seine Beteiligungsgesellschaft 159 Mio. €. Aberwitzige Summen, die Döpfner mit den scheinbar grandiosen Perspektiven des Unternehmens rechtfertigt. In der Praxis sieht das anders aus. Thiel kauft zwar emsig ein, doch die wichtige Integration der Firmen treibt der Manager nicht voran. Das Zustellnetz ist löchrig, Synergien werden nicht ausgeschöpft, die Kosten sind zu hoch, der Service ist schlecht. So beschwert sich der Mobilfunkanbieter Vodafone – zu diesem Zeitpunkt einer der größten Einzelkunden – mehrfach. Pin gerät in Schiefelage, und das ausgerechnet zu einer Zeit, in der immer hitziger über den Mindestlohn debattiert wird. Auch der Chef wird mit Spott überschüttet, vom „Döpfner-Dreisatz“ wird gesprochen: Rekordverlust führt zu Rekorddividende und zur Gehaltserhöhung für den Vorstandschef.“



29/2008

Abgebrühte Manager, frustrierte Geldgeber, bezahlte Gewerkschafter



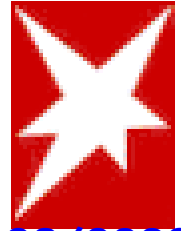
29/2008





29/2008

Abgebrühte Manager, frustrierte Geldgeber, bezahlte Gewerkschafter



29/2008

„Wie die Geschichte wirklich war kommt jetzt langsam heraus: Es war weniger der Mindestlohn, es waren vor allem hausgemachte Gründe, die zum Scheitern des Postprojektes führten. Das zeigen interne Papiere der Pin. Der staatliche Mindestlohn dient dem Springer-Konzern bis heute als Erklärung für das Pleite-Engagement bei Pin. Eigene Fehler weist Döpfner von sich. „Wir sind unternehmerisch rehabilitiert“, sagte er jüngst der FAZ. Wie schlecht es um das Geschäft von Pin stand, erfahren die Anteilseigner bereits auf einer Sitzung des Verwaltungsrats am 10. September 2007 im Domizil des damaligen Pin-Chefs und Selfmade-Multimillionär Günter Thiel, 55, in der Schweiz. Die Atmosphäre ist von gehobener Noblesse. Statt eines überschaubaren Fehlbetrags, den das Management bis dato eingeplant hatte, droht die Firmengruppe tief in die roten Zahlen zu rutschen. Das Geschäft mit Großkunden läuft schleppend. Nun rächt sich außerdem, dass Thiel regionale Postfirmen ohne Rücksicht auf Verluste zusammengekauft hatte.“



29/2008

Abgebrühte Manager, frustrierte Geldgeber, bezahlte Gewerkschafter



29/2008

„Aus dem Springer-Vorstand ist Rudolf Knepper am Genfer See, er zeigt sich wenig amüsiert: „Herr Knepper bittet darum, weitere Aquisitionen unbedingt kritisch zu prüfen“, heißt es im Sitzungsprotokoll. Acht Wochen später, die Lage der Firma ist mittlerweile dramatisch, die Qualität der Briefauslieferung mau; der Vertrieb eine einzige Großbaustelle“, wie ein Pin-Manager berichtet. Pin-Finanzchef Deutz, der Springer-Abgesandte in der Brief-Firma, rechnet den Finanzbedarf bis zum Jahresende 2008 vor: Inklusive Umschuldungen und Ablösezahlungen an kleinere Gesellschafter fehlen Pin rd. 320 Mio. Euro.“

Springer hat sich offenbar verkalkuliert, das wird in Luxemburg deutlich.

Es sind enorme Fehler gemacht worden (1)

Jürgen Richter, ehemaliger Springer-Vorstandsvorsitzender, FAZ, 12.06.08

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herr Richter, wie beurteilen Sie das Debakel mit der Pin-Gruppe?

„Ich halte den daraus entstandenen Verlust von über 600 Mio. Euro, der zudem voll liquiditätswirksam ist, für eine Riesenkatastrophe des Hauses Springer. Hierzu im Einzelnen: Grundsätzlich ist das Distributionsgeschäft eine wirtschaftlich sinnvolle Ergänzung zu den Trägerdiensten der Tageszeitungen. Es sind enorme Fehler gemacht worden, weil man die Pin-Anteile von den Regionalzeitungsverlagen viel zu teuer gekauft hat, um die Mehrheit der Pin AG zu erlangen. Die Integration der vielen lokalen Gesellschaften ist nicht kostenwirksam bewerkstelligt worden. Die Diskussion um den Mindestlohn ist doch nur der Vorwand für eine rasche Revision der falschen Entscheidung gewesen.“

Es sind enorme Fehler gemacht worden (2)

Jürgen Richter, ehemaliger Springer-Vorstandsvorsitzender, FAZ, 12.06.08

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Warum hat Springer-Vorstandschef Mathias Döpfner Pin überhaupt gekauft?

„Ich sehe die Pin-Transaktion und auch die übrigen überkauften Akquisitionen von über 1 Milliarde Euro im vergangenen Jahr im engen Zusammenhang mit den damals anstehenden Verkaufsaktionen der Aktionäre Döpfner und Hellmann & Friedmann. Pin war Teil der bewusst betriebenen Börsen-Story. Das hat schließlich funktioniert, denn beide Aktionäre konnten mit Riesengewinn ihre Aktienpakete veräußern. Wie substantiell der damalige Verkaufskurs gewesen ist, können Sie daran sehen, dass der heutige Kurs der Springer Aktie rund 50% niedriger liegt.“



Günter Thiel: Spaß am Kassieren Manager Magazin 5/2008





Günter Thiel: Spaß am kassieren

Manager Magazin 5/2008

„Für charmante Plaudereien über Kunst und Kultur fehlt Thiel der Sinn. Umso besser kennt er sich mit Börsen und Bilanzen sowie mit dem Luxemburger Gesellschafts- und Steuerrecht aus. Der Ministaat bildet seit jeher Thiels Gravitationszentrum. Ein idealer Standort für Nachtschattengewächse, nehmen es doch die Behörden mit dem Bankgeheimnis sehr genau, nicht aber mit der Corporate Governance. Der Multimillionär mit dem steinernen Lächeln geht regelmäßig nach dem gleichen Muster vor. Er engagiert sich in einer zukunftssträchtigen Branche und begeistert dann Investoren; eine Disziplin, die er meisterlich beherrscht: Ein mitreißender Vortrag über Wachstumschancen und Gewinne, untermauert von einem Packen Folien mit steil aufragenden Kurven – und schon öffnen die Geldgeber ihre Portemonnaies. Ist das Kapital eingesackt, kauft Thiel ein. Wo immer sich eine Gelegenheit bietet, kauft Thiel Betriebe zu.“



Günter Thiel: Spaß am kassieren

Manager Magazin 5/2008

„Im letzten Akt stößt der Baumeister das neu geformte Gebilde wieder ab. Das war bei Thiel Logistik so, wo Milliardenenerbe Stefan Quandt (41) die Mehrheit übernahm, nicht ahnend, dass er sich einen Sanierungsfall eingehandelt hatte. Und das war auch bei Pin so, wo Springer-Vordenker Mathias Döpfner (45) über 100 Millionen Euro für gut die Hälfte von Thiels Anteilen zahlte – ein halbes Jahr bevor die Gruppe Insolvenz anmeldete. Das Thielsche System zielt darauf, seinem Erfinder einen maximalen Ertrag zu bescheren. Bedenklich sind die Methoden, mit denen er seinen Reichtum mehrt. Sie reichen von fantasievollen Prognosen und eigenartigen Buchungsposten bis hin zu rätselhaften Kapitalmarkttransaktionen. Nur: Regelverstöße kann dem gewieften Businessmann niemand nachweisen.“



Günter Thiel: Spaß am kassieren

Manager Magazin 5/2008

„Das globale Firmengeflecht des Günter Thiel: Ein miserabler Deal, wie sich bald herausstellte. Thiel hatte ein Sammelsurium von Unternehmen zusammengekauft und den Umsatz auf fast eine Milliarde Euro hochgeschraubt. An die Integration allerdings verschwendete der Visionär kaum einen Gedanken. Die etwa 80 Töchter werkten isoliert vor sich hin; manchmal schlossen mehrere Thiel-Firmen mit dem selben Kunden Verträge und verlangten für vergleichbare Leistungen unterschiedliche Preise. Seinem Nachfolger, Ex-Bertelsmann-Manager Klaus Eierhoff (54) bot sich ein desolates Bild: Betriebe waren zu teuer erworben worden und standen zu überhöhten Preisen in den Büchern. Millionen wurden abgeschrieben, gleichzeitig häuften sich die operativen Verluste.“



Günter Thiel: Spaß am kassieren

Manager Magazin 5/2008

Thiel Logistik: dubiose Zahlungen und gravierendes Missmanagement:

„Springer, WAZ und Holtzbrink waren dabei, als Thiel 2005 ins Postgeschäft einsteigen wollte. Im September 2005 beschlossen die drei Konzerne und Thiels Konzern Rosalia, ein neues Unternehmen zu gründen, die künftige Pin-Group. Endlich war Thiel wieder in seinem Element. Wie ein Besessener akquirierte er Firmen. Ob Sie Verluste schrieben, ob der Kaufpreis realistisch war, interessierte ihn wenig. Auch die Zusammenführung der einzelnen Betriebe und der Aufbau einer effizienten Verwaltung schien Thiel nur am Rande zu berühren. An einem einheitlichen Forderungsmanagement haperte es ebenso wie an Liquiditätsübersichten. Und weil es keine zentrale Kundenkartei gab, passierte es schon mal, dass zwei Pin-Töchter mit unterschiedlichen Konditionen um den gleichen Kunden buhlten. In seinem Expansionswahn verfiel Thiel sogar auf die Idee, Zustellnetze im Ausland zu knüpfen.“



Günter Thiel: Spaß am kassieren

Manager Magazin 5/2008

Pin-Group: Thiel erhielt 316.773 Euro Aufwandsentschädigung im Monat „Ab August 2007 wurde die Aufwandsentschädigung inklusive Spesen auf fürstliche 316.773 Euro angehoben. Die Apanage hätte Thiel noch bis zu seinem Vertragsende im Juni 2008 zugestanden. Doch dann kam alles anders:

Von einem Jahresumsatz der auf über 350 Millionen Euro steigen werde, schwadronierte er im Sommer 2007. Tatsächlich erlöste Pin nur 279 Millionen Euro. Noch dramatischer entwickelte sich die Ertragslage. Statt eines „kleinen einstelligen“ Millionenverlusts verzeichnete Pin 2007 ein operatives Minus von 70 Millionen Euro, was nichts mit dem Mindestlohn zu tun hat, denn der wurde erst 2008 eingeführt.

ES IST SCHON ERSTAUNLICH, wie sich die Vorkommnisse bei Pin und Thiel Logistik gleichen. Merkwürdige Deals, falsche Prognosen, mangelnde Integration, erkleckliche Verluste – immer dasselbe.“





UNI
Post & Logistics
global union

**Ich bedanke mich für Ihre
Aufmerksamkeit.**